

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2020 – 10-11 9. März 2020 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL

Salesforce baut Management um

Keith Block geht – Marc Benioff regiert allein.

Seite 7

Die Facetten der Ransomware

Fünf Spielarten quälen die Unternehmen.

Seite 14

Keiner spricht gern Entlassungen aus

So führen Manager Kündigungsgespräche richtig.

Seite 40



Keine Lust auf IT-Innovationen

Deutsche Manager nähern sich intelligenten Technologien nur zögerlich.

Seite 28

Bewährungsprobe für IT-Organisationen

Mit dem Corona-Virus ist ein Ernstfall eingetreten, den die wenigsten Unternehmen auf dem Schirm hatten. Für das Krisen-Management ist die IT besonders gefragt.

Da schwimmt er nun, der „Schwarze Schwan“ namens COVID-19 – eine unsichtbare Bedrohung, die uns aber schon jetzt vor große Herausforderungen stellt. Reiseeinschränkungen, Homeoffice, durcheinandergewirbelte Supply Chains, fehlende Bau- und Ersatzteile, Hamsterkäufe – all das erscheint uns noch unwirklich, könnte aber tatsächlich erst der Anfang sein.

In den Unternehmen sind jetzt Krisenmanager gefragt – auch die IT-Chefs müssen diese Herausforderung annehmen. Digitale Workplace-Konzepte und kollaboratives Arbeiten in virtuellen Teams sind essenziell, aber doch eher die schon gelernten Themen. Von der IT wird mehr erwartet, denn sie sitzt auf den Daten. Im Idealfall kann sie Fragen beantworten wie: Wie verhalten sich die weltweiten Zulieferketten aktuell und in absehbarer Zukunft? Verändert sich das Konsum- und Kaufverhalten der Kunden bereits? Laufen die weltweiten Produktionsanlagen und IT-Systeme noch stabil – und wenn nicht: Wie lassen sie sich aus der Ferne wieder in Gang bringen?

In globalen Konzernen stellt sich jetzt jeden Tag aufs Neue die Frage, ob die Mitarbeiter in den Regionen morgens bei der Arbeit erscheinen, die Kunden ihre Aufträge aufrechterhalten, die Bauteile den Weg in die Produktion finden und die Transportwege von gestern auch heute noch funktionieren. Mit dem Virus ist der Ernstfall eingetreten, auch für IT-Verantwortliche. Jetzt zeigt sich, wie reaktionsfähig und resilient die digital transformierten Unternehmen sind. Analytics wird zur Schlüsseldisziplin, mobile Workplace-Lösungen unterstützen das Arbeiten von überall, Cloud-Computing macht den Ressourcenverbrauch unabhängig vom eigenen Rechenzentrum und gut dosierbar. Selten war der Beitrag der IT für das Business wichtiger.

Herzlich,
Ihr



Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



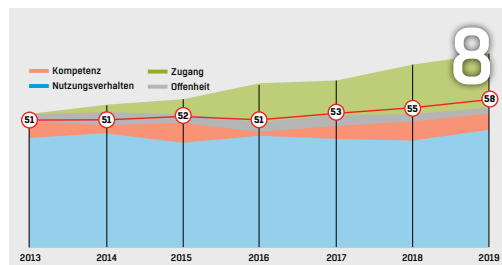
Corona und die Folgen:

CIOs und ihre Abteilungen müssen Homeoffice und virtuelle Zusammenarbeit organisieren, globale Lieferketten überwachen und Krisen-Monitoring ermöglichen.
www.cowo.de/a/3548559

▶ 28

Neue Technologien machen deutschen Managern Angst

Den Gestaltungsspielräumen, die neue Technologien wie künstliche Intelligenz oder Blockchain Unternehmen bieten, scheinen deutsche Manager noch nicht zu trauen. Wie der IT-Dienstleister Capgemini in seiner jährlichen Befragung von Geschäftsführern und Managern in Deutschland, Österreich und der Schweiz herausgefunden hat, stehen die Themen IT-Sicherheit und Daten-Management oben auf der Prioritätenliste. Alles, was zu den „intelligenten Technologien“ gehört, muss derzeit hintanstehen.



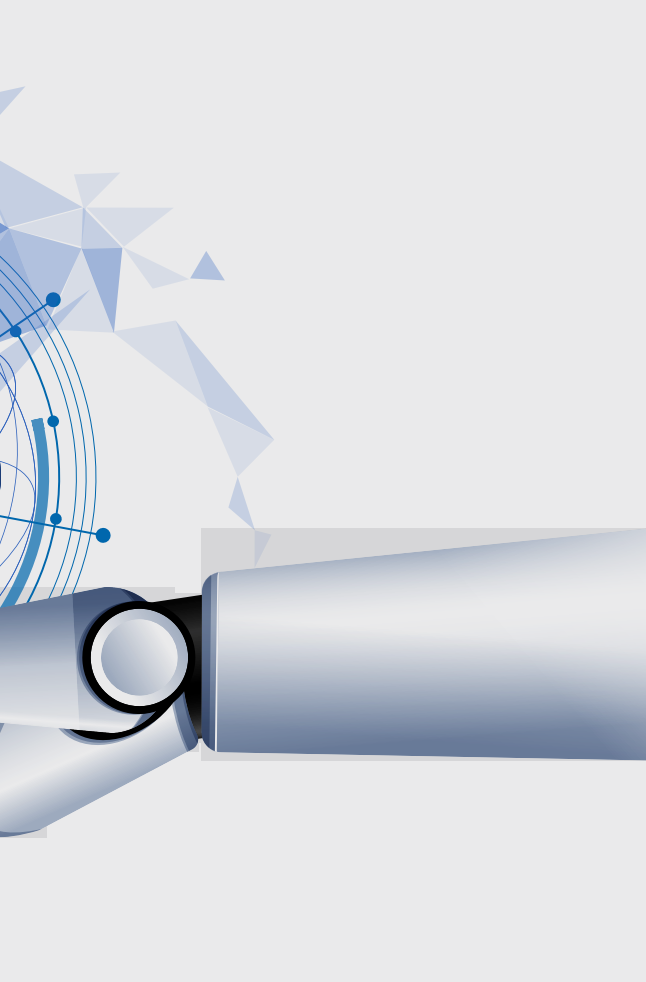
Markt

- 6 **Streit um Chrome-Extensions**
Microsofts Edge-Browser basiert auf Chromium, der quelloffenen Codebasis von Google Chrome. Damit müssten auch die Chrome-Extensions einfach von Microsoft-Kunden zu nutzen sein, doch hier kommt die Politik ins Spiel.
- 8 **„Lust auf Digitalisierung“**
Die Deutschen stehen der Digitalisierung positiv gegenüber, so hat die D21-Initiative ermittelt. Doch steigt das Risiko für schlechter ausgebildete Menschen, abgehängt zu werden.
- 11 **BMC übernimmt Compuware**
Der zur Investorengruppe KKR gehörende Softwarehersteller BMC will den Konkurrenten Compuware übernehmen. Damit kommt es zu einer Elefantenhochzeit im Mainframe-Markt.



Technik

- 14 **Fünf Spielarten von Ransomware**
Verschlüsselungstrojaner erleben derzeit einen zweiten Frühling. Die Ransomware-Varianten werden immer ausgefeilter.
- 20 **SAP-Kunden erwarten Verlässlichkeit**
Die SAP-Führung verspricht ihren Kunden eine bessere Integration – intern und mit Drittsystemen – sowie ein einheitliches Datenmodell. Um diesen Wünschen gerecht werden zu können, will der Softwareriese umbauen.
- 24 **Nutanix setzt auf Automatisierung**
Unternehmen müssen sich auf die Entwicklung ihrer Anwendungen konzentrieren, sagt Nutanix-Manager Peter Goldbrunner. Um Rechenzentrum und Cloud-Infrastruktur sollten sie sich keine Gedanken machen.



Praxis

34 Ein bisschen agil ist zu wenig

Die „agile Transformation“ wird von Managern oft im Munde geführt, aber nicht entschlossen umgesetzt. Kein Wunder: Hier geht es um das Verändern jahrelang antrainierter Verhaltensweisen und um die Aufgaben der Führungskräfte. Wer erfolgreich sein will, muss sich mit agilen Prinzipien und Werten beschäftigen – und diese vorleben.

36 Was von CISOs erwartet wird

Den Beruf Chief Information Security Officer (CISO) gibt es noch nicht so lange. Und doch haben sich bereits etliche Ausprägungen herausgebildet. Nicht alle sind für IT-Sicherheitspezialisten attraktiv.



Job & Karriere

40 Richtig kündigen

Mitarbeitern die Kündigung mitzuteilen, gehört zu den heikelsten Führungsaufgaben. Entsprechend sorgfältig sollten sich Chefs auf solche Gespräche vorbereiten.

43 Wen CIOs suchen

Der größte Mangel an IT-Fachkräften herrscht in den Bereichen IT-Sicherheit, Cloud-Technologie und allgemein Digitalisierung.

46 Vorsicht vor schlechten Noten!

Arbeitgeber sollten alles dafür tun, sich gut in Bewertungsportalen zu präsentieren und mindestens vier Sterne zu erreichen. Bewerber lesen sehr aufmerksam.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Chrome Extensions – warum Microsoft und Google zanken

Microsofts neuer Edge-Browser basiert auf Chromium, hat also die gleiche Codebasis wie Google Chrome. Damit laufen auch die Google-Chrome-Extensions auf dem Microsoft-Produkt, doch hier stößt die Zusammenarbeit an Grenzen.

Mit dem neuen für Windows 10 optimierten Edge-Browser hat sich Microsoft den Marktgegebenheiten gebeugt und den seit 2008 verfügbaren Open-Source-Code von Google Chrome als Basis gewählt. Microsoft möchte damit die Windows-10-Kunden im eigenen Reich halten und verhindern, dass sie gleich als ersten Akt nach der Installation des Betriebssystems den Google-Browser installieren. Die vorherige Edge-Version war auf einer proprietären Plattform gelaufen. Sie hatte nicht die Verbesserung gebracht, die sich Microsoft gegenüber dem Vorgänger Internet Explorer versprochen hatte. So gab es Performance-Probleme, außerdem fehlten den Anwendern die „Extensions“, also jene Zusatzsoftware von Drittanbietern, mit denen Google-Kunden schon seit einigen Jahren ihre Browser-Funktionalität ausbauen konnten. Mit dem Wechsel auf die Chromium-Codebasis vollzog Microsoft also einen überfälligen Schritt: Jetzt können auch die Nutzer des aktuellen Edge-Browsers Extensions installieren – entweder aus dem Microsoft Store oder aber aus Googles Chrome Web Store, wo inzwischen mehr als 190.000 Browser-Erweiterungen zum Download bereitstehen.

Alles gut also – und doch stehen sich Microsoft und Google beim Abstecken ihrer Claims derzeit noch gegenseitig im Weg. So ist es für Edge-User nicht unbedingt ein intuitiver Schritt, Erweiterungen aus dem Google-Shop zu installieren. Im Gegenteil, wer das versucht, bekommt erst einmal eine auffällige Warnmitteilung von Google angezeigt. Darin wird empfohlen, zu Google Chrome zu wechseln, um Chrome-Extensions aus dem Google-Store auch wirklich „sicher zu verwenden“. Die „PC-World“ vermutet, dass Google diese Meldung tatsächlich aus Sicherheitsgründen verbreitet: In Chrome

kann ein Plugin vom Google-Team per Fernzugriff deaktiviert werden, wenn es aus irgendeinem Grund als unsicher erkannt wird. Die Möglichkeit, das Plugin bei Edge remote zu deaktivieren, hat Google nicht. Deshalb sei die Empfehlung zu wechseln nachvollziehbar, zitiert „PC World“ einen Google-Insider. Ein offizielles Statement dazu gibt es von Google aber bislang nicht. Das wäre auch schwierig, denn dann müsste der Internet-Gigant ja auch erklären, warum Benutzer anderer Chromium-basierter Browser, zum Beispiel Opera, keinen solchen Warnhinweis erhalten.

Browser-Sicherheit hin oder her

Auffällig ist auch, dass Edge-User beim Versuch, eine Chrome-Extension zu installieren, gleich durch eine Reihe von Warnungen navigieren müssen, die sowohl von Microsoft als auch von Google ausgegeben werden. So müssen sie ihrem Browser zunächst umständlich manuell mitteilen, dass er Extensions aus anderen App-Stores zulassen soll. Dann werden sie mit einem ersten Disclaimer konfrontiert: „Erweiterungen, die aus anderen Quellen als dem Microsoft-Store installiert wurden, werden nicht überprüft und können die Leistung des Browsers beeinträchtigen.“ Das ist wohl richtig, doch „nicht überprüft“ bedeutet hier: von Microsoft nicht überprüft. Was die Performance-Warnung betrifft, hat Microsoft ebenfalls recht, doch am Ende werden sich Extensions immer irgendwann negativ auf die Browserleistung auswirken. Suchen Edge-Anwender dann nach dem „Chrome Web Store“, klärt Microsoft vorsichtshalber noch einmal über den neuen Microsoft Edge-Browser auf. Nachdem Anwender trotzdem auf den Google-Store klicken, erhalten sie eine Warnung von Google, da sie „möglicherweise einen unsicheren Browser verwenden“. (hv)

Wenn zwei sich streiten ...

Der Hintergrund der Auseinandersetzung ist klar: Microsoft ist dabei, seinen eigenen Edge-Webshop auszubauen und die Nutzer im eigenen Reich zu halten – bestimmt auch, um größtmögliche Sicherheit zu garantieren. Und Google versucht ebenfalls mit dem Argument der Sicherheit, keine Kunden an Microsoft zu verlieren, zumal die Installation von Edge zusammen mit Windows 10 erstmal naheliegt.

Die kleinen Scharmützel sind deshalb problematisch, weil sie auf dem Rücken der Nutzer ausgetragen werden. Möglicherweise ist irgendwann doch noch Mozilla mit dem Firefox Browser der lachende Dritte, zumal hier keine Chrome-Codebasis zugrunde liegt. Momentan liegt der Marktanteil von Firefox allerdings nur bei 8,8 Prozent, während Google Chrome den Markt zu mehr als zwei Dritteln beherrscht (67,73).

D21-Digital-Index – Deutsche haben Lust auf Digitalisierung

Die digitale Begeisterung bei den Deutschen nimmt zu. Allerdings ist die Gefahr groß, dass nicht alle Teile der Bevölkerung an den digitalen Errungenschaften partizipieren können. Das zeigt der Digital-Index der D21-Initiative.



Von Martin Bayer,
Deputy Editorial Director

Hannes Schwaderer, Präsident der Initiative D21, zieht ein positives Fazit zur neuen Studie D21-Digital-Index: „Die Deutschen haben Lust auf Digitalisierung!“ Die Menschen empfinden den Einfluss digitaler Techniken auf Leben und Arbeit grundsätzlich positiver. Schwaderer sieht aber auch, dass die Bildung einen entscheidenden Einfluss darauf habe, wie gut jemand die Chancen des digitalen Wandels nutzen kann. „Vor allem Bürgerinnen und Bürger mit geringer formaler Bildung sehen den Einfluss der Digitalisierung auf Herausforderungen wie Arbeitsplatzverlust oder Wegfall von Tätigkeiten deutlich kritischer, fühlen sich häufiger überfordert.“

Insgesamt 20.322 Bürgerinnen und Bürger befragte der gemeinnützige Verein Initiative D21 in Deutschland, davon beantworteten über 2.000 Studienteilnehmer auch vertiefende Fragen. D21 wollte herausfinden, wie die Deutschen zum digitalen Wandel stehen. Dabei ging es um Aspekte wie digitale Selbstbestimmtheit

und digitales Arbeiten, aber auch um Fragen zur Datensouveränität, möglicher Wahlbeeinflussung und der Internetnutzung in den Bundesländern. Heraus kam ein Lagebild zur digitalen Gesellschaft.

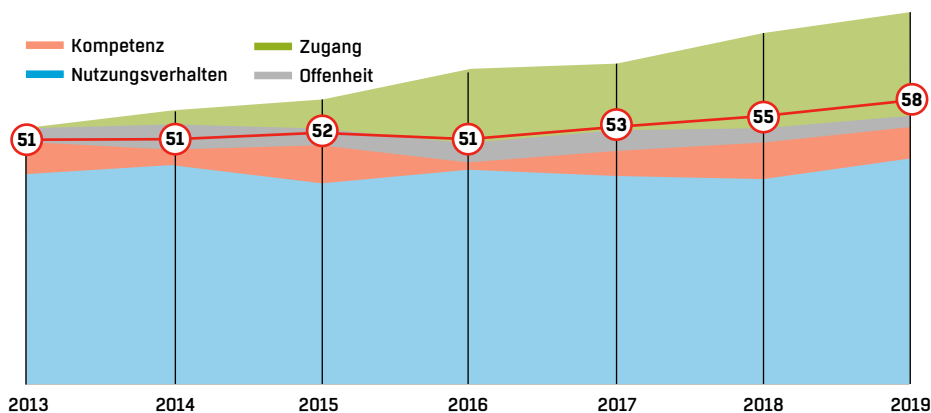
Die digitale Spaltung bleibt bestehen

Auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten hat die deutsche Gesellschaft im aktuellen Index einen Durchschnittswert von 58 Punkten erreicht, drei mehr als im Vorjahr. Damit steigt der Index seit 2016 merklich an, nachdem er in den Jahren 2013 bis 2015 bei knapp über 50 Zählern stagniert hatte. Grund für den jüngsten Zuwachs sind Steigerungen in allen vier Kategorien: Zugang (plus vier Punkte), Kompetenz (plus drei Punkte), Nutzungsverhalten (plus vier Punkte) und Offenheit gegenüber digitalen Themen (plus ein Punkt).

86 Prozent der Bevölkerung haben einen Internet-Zugang, das ist ein Plus von zwei Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr. Wichtigster Treiber ist das mobile Internet, das inzwischen 74 Prozent der Bevölkerung nutzen (plus sechs Punkte). In der Altersgruppe zwischen 14 und 59 Jahren ist fast jeder Deutsche online. Doch auch die Senioren gehen ins Netz: 81 Prozent der 60- bis 69-Jährigen und mehr als die Hälfte der über 70-Jährigen.

Digital-Kurve zeigt nach oben

Nachdem der Digital-Index von D21 um die Mitte des zurückliegenden Jahrzehnts stagniert hatte, geht die Kurve nun wieder nach oben.



Angaben in Prozent; Quelle: Initiative D21

Zum ersten Mal in der Geschichte des D21-Index ist die Gruppe derjenigen, die sich für „Digitale VorreiterInnen“ halten, am größten (44 Prozent – plus sieben Prozentpunkte). Die „Digital Mithaltenden“ machen nur noch 38 Prozent aus (Vorjahr: 42 Prozent), und der Anteil der „Digital Abseitsstehenden“ schrumpft um drei auf 18 Prozentpunkte. „Digitalkompetenz“ ist allerdings ein unscharfer Begriff. Oft bleiben die Fähigkeiten auf den Umgang mit dem Smartphone beschränkt und betreffen das Aufnehmen und Versenden von Fotos sowie den Versand von Nachrichten. Programmieren oder Webseiten gestalten können die wenigsten.